

Wirkungsvolle Unterstützung

Beat Gloor erkrankte mit 42 Jahren an Hodenkrebs. Die Krebsliga Zug unterstützt den Krebsbetroffenen mit ihrem Beratungs- und Betreuungs-Angebot und vermittelt ihm Halt, Zuversicht und Beständigkeit.

Text: Peter Ackermann

Die Erinnerung führt Beat Gloor ins goldene Grasland der Savanne. Dort beobachtete er vor ein paar Jahren aus der Sicherheit eines Geländewagens, wie sich zwei Löwinnen über ein Zebra hermachten und dieses mit grossen Bissen ohne viel zu kauen verschlangen. Beat staunte, starnte und war gleichermassen irritiert und beeindruckt von dem, was sich unmittelbar vor ihm ereignete. «Die Natur», sagt er jetzt am runden Besprechungstisch der Krebsliga Zug, «ist brutal schön.»

Beat Gloor ist ein aufgeschlossener, ruhig und sachlich sprechender 43-Jähriger mit einer guten Stelle und Stel-

lung in einem Innerschweizer Ingenieur-/Architekturbüro. Er steht mitten im Leben, würde man möglicherweise über ihn sagen, wäre da nicht sein kahler Kopf, der darauf hinweist, dass er sich gerade in einer der schwierigsten Lebenssituationen befindet: Beat Gloor ist Krebsbetroffener – und in einer Chemotherapie, seiner zweiten, weil die erste nicht den erhofften Erfolg brachte. In der Osterwoche vergangenen Jahres wurde bei ihm Hodenkrebs diagnostiziert. Vier Tage später, am Karfreitag, wurde ihm

«Warum bin ich an Krebs erkrankt?» Eine Frage, die sich viele Krebsbetroffene stellen.

Beat Gloor

sein linker Hoden entfernt. Ende dieser Woche beginnt der vierte Zyklus seiner zweiten Chemo. Sie soll den Ableger in seinem Bauch, der anfänglich so gross war wie der Kopf eines Neugeborenen, endgültig vernichten.

«Ich möchte noch einmal im Leben nach Südafrika», sagt er am runden Tisch.

Krebs kann jede und jeden treffen

Warum-warum-warum-warum-ich, habe er sich über die Ostertage 2017 mit Blick auf den Vierwaldstättersee manchmal gefragt. «Warum bin ich an Krebs erkrankt?» Eine Frage, die sich viele Krebsbetroffene stellen. Beat Gloor hatte nicht geraucht, Alkohol trank er massvoll, er ernährte sich gesund und bewegte sich viel in der Natur. Er führte einen gesunden Lebensstil. Und trotzdem erkrankte er, spürte er die Fragilität des Lebens am eigenen Leib. Krebs könne jede und jeden treffen, erklärte ihm sein Urologe und fügte diesen einen Satz hinzu, an den sich Beat Gloor in schwierigen Momenten halten kann: «Fragen Sie sich nicht, was Sie hätten anders machen müssen oder was anders sein könnte – das Vergangene lässt sich nicht ändern, jetzt behandeln wir Sie.»

Die Chemotherapien setzten Beat Gloor zu, erschöpften ihn. Ihm fehlte nach den Behandlungen die Kraft für die Verrichtung ganz normaler Dinge. Etwa, seinen Haushalt auf Vordermann zu bringen. Beat Gloor kochte sich kaum noch etwas und vergass zu trinken. «Ich trocknete regelrecht aus», sagt er. Seine Eltern waren besorgt. Und

Recht und Versicherungen

Gut beraten

«Eine Krebserkrankung wirft rechtliche und versicherungstechnische Fragen auf. Da ist es wichtig, die Leistungen der Sozialversicherungen und die arbeitsrechtlichen Regelungen zu kennen. Doch die wenigsten Krebsbetroffenen verfügen über ein entsprechendes Wissen. Und oft sind sie zu geschwächt, um sich juristisch schlauzumachen.

Gut, ist die Krebsliga auch in solchen Momenten für die Betroffenen und ihre Nächsten da. Wir informieren, unterstützen und begleiten Ratsuchende in ihrer Region. Damit sich die Betroffenen ganz auf ihre Genesung konzentrieren können.»



Eva Kreiner,
Beratung und Unterstützung,
Krebsliga Zug.



Hodenkrebs mit 42: Beat Gloor hofft – auch dank der Krebsliga.

umsorgten ihren Sohn liebevoll, als er mit 42 für die Zeit der Behandlungen wieder bei ihnen einzog. Doch die Hilfe seiner Eltern und die seiner Schwester anzunehmen, erwies sich für Beat als nicht so einfach. Beat wollte niemandem zur Last fallen.

Obschon er wusste, dass er für seinen Tumor nichts konnte, empfand er Schuldgefühle. Bis seine Angehörigen ihm verständnisvoll sagten, darüber brauche er sich nun wirklich keine Gedanken zu machen, sondern kämpfen müsse er, damit er wieder gesund werde, denn wenn er weiterlebe, sei das für sie das schönste Geschenk.

Am runden Tisch in den Büros der Krebsliga Zug erinnert sich Beat abermals an die Schönheit der Savanne: Wenige Meter von ihm entfernt zog eine Elefantenherde vorbei. Zwei Elefantenkühe schützten ein Jungtier, indem sie es in ihre Mitte nahmen. «Ich machte kaum Fotos von dieser Szenerie. Aber was ich sah, war so erhaben, es hat sich in mein Gedächtnis eingebettet.»

Die Krebsliga ist für ihn da

Wertvolle Unterstützung fand Beat Gloor auch bei der Krebsliga Zug: Eva Kreiner, eine ausgebildete Psychoonkologische Beraterin SGPO und Pflegefachfrau HF, war für ihn mit ihrer Erfahrung und als Person wichtig: «Die Krebsliga half mir wirkungsvoll bei den vielen komplizierten administrativen und versicherungstechnischen Angelegenheiten, die im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung entstehen und von denen ein Normalsterblicher

keine Ahnung hat», sagt Beat Gloor. In den Gesprächen mit der Beraterin der Krebsliga fand er zudem wertvolle Tipps für die Gestaltung seines Alltags, Halt, Zuversicht und Beständigkeit.

Aufgehoben fühlt er sich auch in der Gesprächsgruppe der Krebsliga Zug, die er regelmäßig besucht. «Hier weiss jede und jeder, was der andere durchmacht», sagt Beat Gloor. Die Erfahrung der eigenen Krankheit

«Die Krebsliga half mir wirkungsvoll.»

Beat Gloor

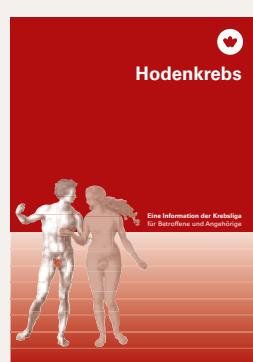
bringt ein tiefer liegendes Verständnis für das, was andere Krebsbetroffene durchmachen müssen. «Manchmal reichen wenige Worte, und man fühlt sich verstanden. Und in seinem Schicksal ein bisschen weniger allein.»

Beat Gloor will wieder gesund werden. Er will, wie er am runden Besprechungstisch der Krebsliga sagt, das Natürlichste der Welt: leben. Und irgendwann nochmals nach Südafrika, wo die Natur ihm ihre beiden Gesichter gezeigt hat: das schöne und das brutale. «Krebs», sagt Beat Gloor, «ist ohne Zuversicht einfach nur brutal.» ●

Broschüre

Hodenkrebs

Hodenkrebs ist vergleichsweise selten. Die Krankheit tritt jedoch in einer Lebensphase auf, in der die meisten Männer beruflich und familiär gefordert sind. Viele Wünsche und Ideale müssen, um zu genesen, vorübergehend zurückgestellt werden. Diese Erfahrung lässt oft wenig Raum für die berechtigte Hoffnung: Die Heilungschancen sind gut. Dennoch scheint alles infrage gestellt zu sein.



Kann ich meine beruflichen Pläne, meine familiären Wünsche noch realisieren? Die Broschüre hilft, Krankheit und Behandlung besser zu verstehen, und zeigt auf, dass in den meisten Fällen der Weg zurück in den Alltag möglich ist.

► www.krebsliga.ch/shop